

50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil: Bilanz und Ausblick

Das Liechtenstein-Institut veranstaltet ab Ende Oktober eine vierteilige Vortragsreihe zum Zweiten Vatikanischen Konzil.

GÜNTHER BOSS

Die jüngere Geschichte der katholischen Kirche mit all ihren Aufbrüchen und Neuerungen, aber auch mit ihren Spannungen und Polarisierungen, ist wesentlich geprägt vom Zweiten Vatikanischen Konzil (1962 bis 1965). Am besten im Bewusstsein ist den Menschen wohl die Liturgiereform, die Einführung der Volkssprache und die Änderung der Zelebrationsrichtung «versus populum» (hin zum Volk). Aber auch in anderen Bereichen hat das Konzil Wesentliches geleistet, etwa in der wiederentdeckten Sicht der Kirche als Volk Gottes, oder in der erstmaligen Anerkennung des Prinzips der Religionsfreiheit durch die katholische Kirche. Viele weitere Begriffe wären zu nennen, die dieses grosse Reformkonzil charakterisieren: Aggiornamento («Verheutigung»), aktive Teilnahme der Gläubigen, Aufwertung der Laien, Aufwertung der Teilkirchen, Anerkennung der Moderne und ihrer Autonomiewelten.

Bedeutung über die Kirche hinaus

Das Liechtenstein-Institut hatte bereits vor einigen Jahren geplant, zum Abschluss des Konzils am 8. Dezember vor fünfzig Jahren eine Vortragsreihe zu veranstalten. Seit Februar 2014 darf ich als Forschungsbeauftragter am Liechtenstein-Institut tätig sein. Ich freue mich, dass ich nun diese Vortragsreihe massgeblich zusammen mit unserem Fachbereich Geschichte konzipieren durfte. Dass die Institutsleitung lange vor meinem Stellenantritt dieses Thema ins Auge fasste, zeigt auch, dass das Zweite Vatikanische Konzil eine Bedeutung weit über den innerkirchlichen Bereich hinaus hat. Es ging der Kirche auf diesem Konzil auch um eine Neubestimmung ihrer Rolle in der Gesellschaft und gegenüber den Entwicklungen der Moderne. Deshalb ist es sachlich richtig und passend, das Konzil an einem akademisch-wissenschaftlichen Institut zum Thema werden zu lassen.

Die vier Abende im Porträt

An vier Abenden kann man nicht die ganze Geschichte und Nachgeschichte des Konzils in allen Facetten beleuchten. Ich denke, dass die Abende dennoch einen guten Überblick ermöglichen.

Den Eröffnungsvortrag wird Eva-Maria Faber von der Theologischen Hochschule Chur halten. Sie ist Professorin für Dogmatik und Fundamentaltheologie und hat sich in der theologischen Debatte, gerade auch aktuell im Vorfeld der Familiensynode vom Oktober, bereits einen Namen machen können. Mit Fug und Recht kann sie auch als Expertin für das Zweite Vatikanische Konzil gelten, dem sie bereits mehrere Publikationen gewidmet hat. Sie arbeitet auch an einem originellen Internet-Blog zum Zweiten Vatikanischen Konzil mit. Faber wird versuchen, uns einen Gesamtüberblick über das Konzil zu vermitteln. «Das Konzil als Text und als Ereignis» haben wir als Vortragstitel gewählt. Das Konzil hat 16 Dokumente verabschiedet, die es zu würdigen gilt. Sodann soll das Konzil aber auch als neuartiges Ereignis kollektiver Wahrheitsfindung beschrieben werden – ein Aspekt, der in der jüngeren Konzilsforschung immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Kirche, Staat und Gesellschaft

Am zweiten Abend möchten wir einen ganz bestimmten Aspekt des Konzils herausgreifen. Da uns in Liechtenstein das Verhältnis von Kirche und Staat seit Jahren beschäftigt, machen wir dies zu einem Schwerpunktthema. Wir haben den Titel allerdings erweitert, weil es auf dem Konzil nicht nur um das Verhältnis der Kirche zum Staat ging, sondern auch in einem breiteren Sinne um das Verhältnis zur Öffentlichkeit und Gesellschaft. Ich freue mich, dass wir als Referenten Dr. Daniel Kosch gewinnen konnten. Daniel Kosch ist von Haus aus ein promovierter Bibelexperte, insbesondere für das Neue Testament. Seit einigen Jahren bekleidet er nun das Amt des Generalsekretärs der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz. Das ist, wenn ich es so ausdrücken darf, ein bedeutender Managerposten in der katholischen Kirche, wo grosse Summen an Kirchensteuergeldern für kirchliche Aufgaben verwaltet und zugeteilt werden. Daniel Kosch ist durch zahlreiche Publikationen im Bereich Kirche-Staat hervorgetreten und meldet sich auch in den Schweizer Medien immer wieder pointiert und sachkundig zu Wort. Er wird uns die Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils zu Kirche-Staat-Gesellschaft näher bringen.

Das Konzil vor der Haustüre

Am dritten Abend versuchen wir, das Konzil ganz in die Nähe zu holen und zu fragen, wie die Reformen des Konzils in unserer Ortskirche in Liechtenstein wahrgenommen und umgesetzt wurden. Dabei wählen wir auch eine anregende methodische Form mit einem Podiumsgespräch. Geplant ist ein Austausch mit mehreren Personen, die Liechtenstein an der Synode 72 in Chur vertreten haben. Das Anliegen der Synode 72 war es, die Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils in der Ortskirche zu diskutieren und umzusetzen. Es wird spannend sein, zu erfahren, wie damals solch synodale oder «demokratische» Verfahren in der Kirche erprobt wurden. Wie haben das Konzil und die Synode 72 das kirchliche Leben vor Ort verändert und geprägt? Welches waren die wesentlichen Aufbrüche? Gab es auch Enttäuschungen und Rückschläge?

Anfang eines Anfangs

Am vierten Abend möchte ich selber einen Ausblick in die Zukunft wagen und fragen, welche Anstösse des Konzils noch brach liegen und einer weiteren Verwirklichung in der Kirche harren. Die Nachgeschichte des Konzils brachte auch ein Schisma (Lefebvre) sowie belastende Richtungskämpfe und Polarisierungen mit sich. Vielfach hörte man in den letzten fünfzig Jahren den Ruf nach einem Dritten Vatikanischen Konzil. Brauchen wir ein solches Drittes Vatikanisches Konzil? Welche Fragen stehen aktuell zur Klärung an? Was meinte der Konzilsperitus (Konzilsberater) Karl Rahner, wenn er vom Konzil als einem «Anfang des Anfangs» sprach?

Ich würde mich sehr freuen, aus allen interessierten Kreisen zahlreiche Besucherinnen und Besucher am Liechtenstein-Institut begrüßen zu dürfen. Die Vorträge sind so angelegt, dass sie auch für ein breites Publikum verständlich und

Der Bau der neuen Kirche in Schellenberg zwischen 1960 und 1963 war ein mutiges Projekt. Dieser Sakralbau des Architekten Eduard Ladner bildet die liturgischen und pastoralen Ideen des Zweiten Vatikanischen Konzils vorbildlich ab.

weiterführend sein sollen. Im Anschluss ist jeweils eine Diskussion geplant. Es ist auch ohne Weiteres möglich, einzelne Abende zu besuchen. Eine Voranmeldung ist nicht nötig, der Eintritt ist frei.

Dienstag, 27. Oktober 2015, 18.00 Uhr

Das Konzil als Text und als Ereignis

Referentin: Prof. Dr. Eva-Maria Faber, Professorin für Systematische Theologie an der Theologischen Hochschule Chur

Dienstag, 3. November 2015, 18.00 Uhr

Kirche – Staat – Gesellschaft

Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils

Referent: Dr. Daniel Kosch, Generalsekretär der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz

Dienstag, 10. November 2015, 18.00 Uhr

Die Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils in der Ortskirche

Podium: Im Gespräch mit Zeitzeugen

Teilnehmende der Synode 72

Moderation: Dr. Günther Boss

Dienstag, 17. November 2015, 18.00 Uhr

Unausgeschöpfte Potentiale des Konzils

Referent: Dr. Günther Boss, Liechtenstein-Institut

Ort: Mehrzwecksaal des Vereinshauses, Haldenstrasse 86, Gamprin

Gemeinsame Wahrheitssuche

Am 8. Dezember 1965 schloss in Rom das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965). Dieses Konzil zählt zu den wichtigsten kirchlichen Ereignissen des 20. Jahrhunderts. Es hat nicht nur tiefgreifende innerkirchliche Reformprozesse in Gang gesetzt, sondern auch das Verhältnis der katholischen Kirche zur modernen Gesellschaft neu bestimmt.

Das Liechtenstein-Institut widmet aus Anlass des 50-jährigen Konzilsjubiläums diesem Ereignis eine vierteilige Vortragsreihe. Dabei soll an die Gestalt des Konzils mit seiner neuen Weise kollektiver Wahrheitsfindung erinnert werden. Zudem wird die Wirkungsgeschichte des Konzils in Welt- und Ortskirche beleuchtet. Wie werden das Konzil und seine Reformabsichten heute beurteilt? Wo liegen Potentiale dieses Konzils noch brach?

